Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 2: **Solothurn : ein Tag in der Ambassadorenstadt = Soleure : un jour dans la ville des ambassadeurs = Soletta : una giornata nella città degli ambasciatori = Solothurn : a day in the ambassadors town**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

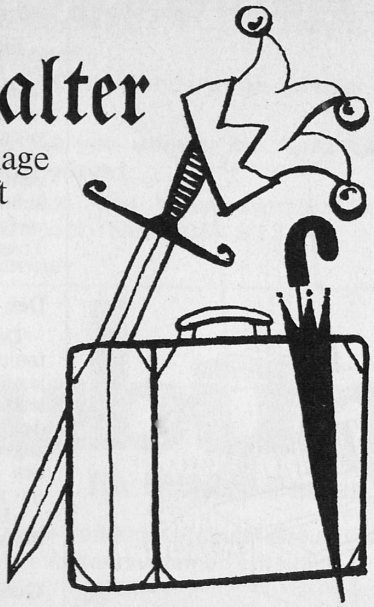
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»



Redigiert und gedruckt
in der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift Nebelspalter
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

Gefahr

Der Schauplatz ist der Stille Ozean. Madame Hai nähert sich ihrem Gatten.

«Komm mir nicht zu nahe», ruft er, «ich bin radioaktiv.»

«Ach», sagt sie, «mit diesen Atomversuchen haben alle Ehemänner dieselbe Ausrede.»

Duldsam

«Manchmal schafft eine Nation den lieben Gott ab», sagte ein Erzbischof von Paris. «Zum Glück ist der liebe Gott duldsamer.»

Altersfrage

Ein neugieriger Herr fragt eine Dame nach ihrem Alter.

«Lassen Sie mich nachdenken», sagt sie. «Ich habe mit achtzehn geheiratet, und mein Mann war dreissig. Jetzt ist er doppelt so alt. Infolgedessen bin ich sechsunddreissig.»

Kindermund 1976

Ellen: «Ich muss jetzt heimgehn. Meine Mutter hat Gesellschaft, und da soll ich Kindermund machen.»

Grabschrift

Auf dem Friedhof in Stradfordshire sieht man auf einem Grabstein fünf Tafeln. Auf der ersten steht: Hier ruht Jane, John Browns erste Frau. Auf der zweiten: Hier ruht Mary, John Browns zweite Frau. Auf der dritten: Hier ruht Anne, John Browns dritte Frau. Auf der vierten: Hier ruht Clara, John Browns vierte Frau. Und auf der fünften: Hier ruht John Brown, endlich in Frieden.

Statistik

«Wie viele Kinder haben Sie?» fragt der Beamte.

«Sechs.»

«In welchem Alter?»

«Neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier. Nachher haben wir eine Television gekauft.»

Die Uhr

«Meine Uhr ist ungemein verlässlich», rühmt Marius. «Wie spät es auch sein mag, vier Uhr in Moskau, drei Uhr in Warschau, zwei Uhr in Berlin. Auf meiner Uhr ist immer halb acht.»

Regale

Im Zimmer eines Mannes, der sich lieber Bücher ausleiht als kauft. Ueberall liegen Bücher herum.

«Was wollen Sie?» sagt er. «Regale leiht einem keiner.»

Gute Freunde

«Seit Browns ihr Vermögen verloren haben, hat die Hälfte ihrer Freunde aufgehört mit ihnen zu verkehren.»

«Und die andere Hälfte?»

«Die weiss es noch nicht.»

Bankrott

«Wann ist man bankrott, Papa?» fragt der kleine Sohn.

«Wenn die Gläubiger einem den Rock ausziehen, und man vorher sein Geld in die Hosentasche gesteckt hat.»

Kinder fragen soviel

Kind und Katze sitzen vor dem Kamin und mustern einander. Schliesslich fragt das Kind seine Mutter:

«Weiss eine Katze eigentlich, dass sie eine Katze ist?»

Das Publikum

Ein angesehener, rechtschaffener Mann kam in ein Büro der Stadtverwaltung und brachte seine Sache vor. Man behandelte ihn nachlässig, und er wurde heftig. Da sagte der Beamte:

«Wer sind Sie denn, dass Sie sich unterstehn, so zu sprechen?!»

«Ich, Herr», erwiderte der Mann, «ich bin das Publikum.»

Wählt den Schuster!

Im Jahre 1902 bewarb sich ein Schuster um einen Sitz im Parlament. Er zeigte in der Zeitung an:

«Wenn ihr mir euer Vertrauen schenkt, verpflichte ich mich, während der Ferien allen, die mich gewählt haben, die Schuhe umsonst zu reparieren.»

Offene Türen

Dem Hamburger Senator Nevermann gelang folgendes schöne Bild:

«Wenn man von uns verlangt, wir sollten etwas für den Schiffbau tun, so heisst das nichts anderes als offene Türen nach Athen tragen.»

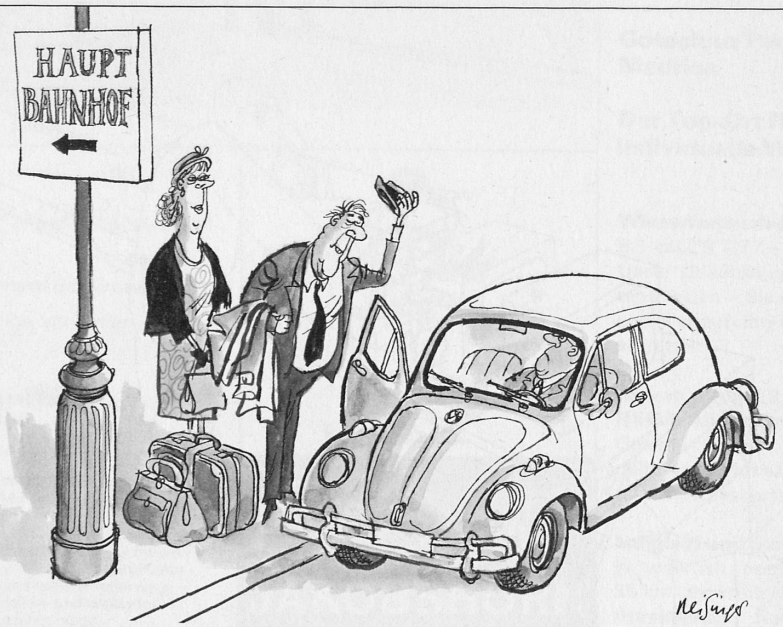
Der Puls

Der Sektionschef eines österreichischen Ministeriums wurde von seinem mutmasslichen Nachfolger untertänigst begrüsst. Der Sektionschef nahm das freundlich zur Kenntnis, reichte aber dem Begrüssenden nicht die Hand.

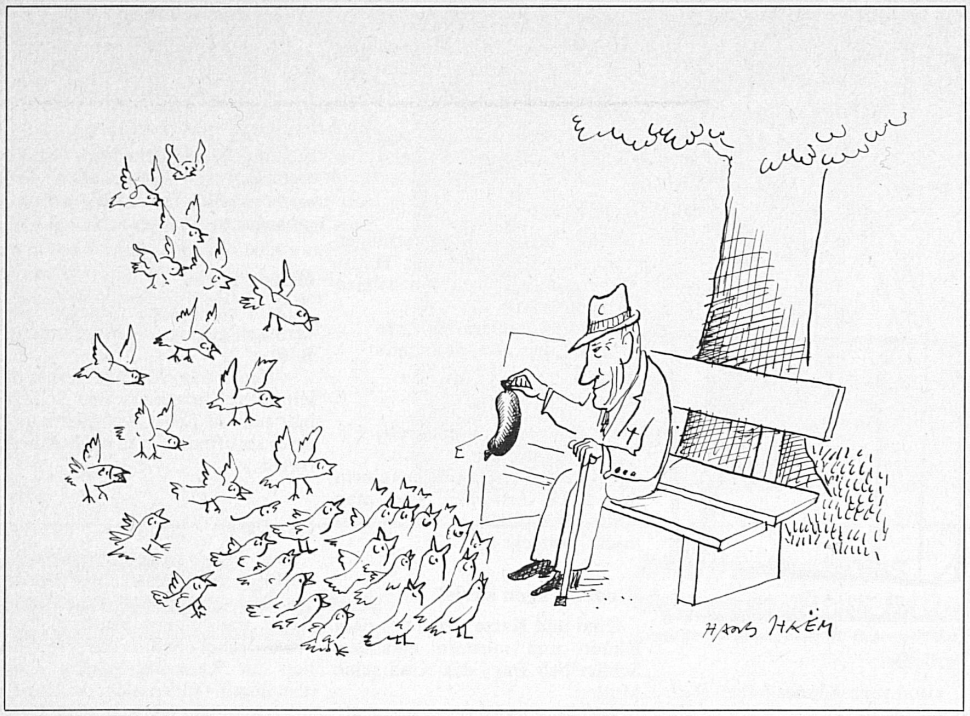
«Ich werde mir von dem Kerl nicht die Laune verderben lassen», sagte der Sektionschef nachher zu seiner Frau. «Immer wenn ich ihm die Hand reiche, fühlt er mir den Puls.»

Rat

Der Vater zum Sohn: «Sieh zu, dass du Geld verdienst. Auf ehrenwerte Art. Und wenn es eben nicht auf ehrenhafte Art geht, dann sieh trotzdem zu, dass du Geld verdienst.»



«Die Probefahrt hat uns sehr beeindruckt, wirklich! Leider können wir uns aber nicht zum Kauf entschliessen!»



Kopfschmerzen

«Nun, jetzt muss ich gehn», sagt der Gast.

«Lassen Sie sich nicht aufhalten», meint der gelangweilte Hausherr.

«Ja, ich muss gehn. Aber es war sehr nett bei Ihnen. Als ich herkam, hatte ich Kopfschmerzen, und jetzt sind sie ganz verflogen.»

«O nein», erwidert der Hausherr, «jetzt habe ich sie.»

Wunschkonzert

«Und nun spielen wir den Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum für Fräulein Müller, die eben zum viertenmal Mutter geworden ist.»

Im Prager Kaffeehaus

«Bringen Sie mir einen Tee.»

«Russisch oder chinesisch?»

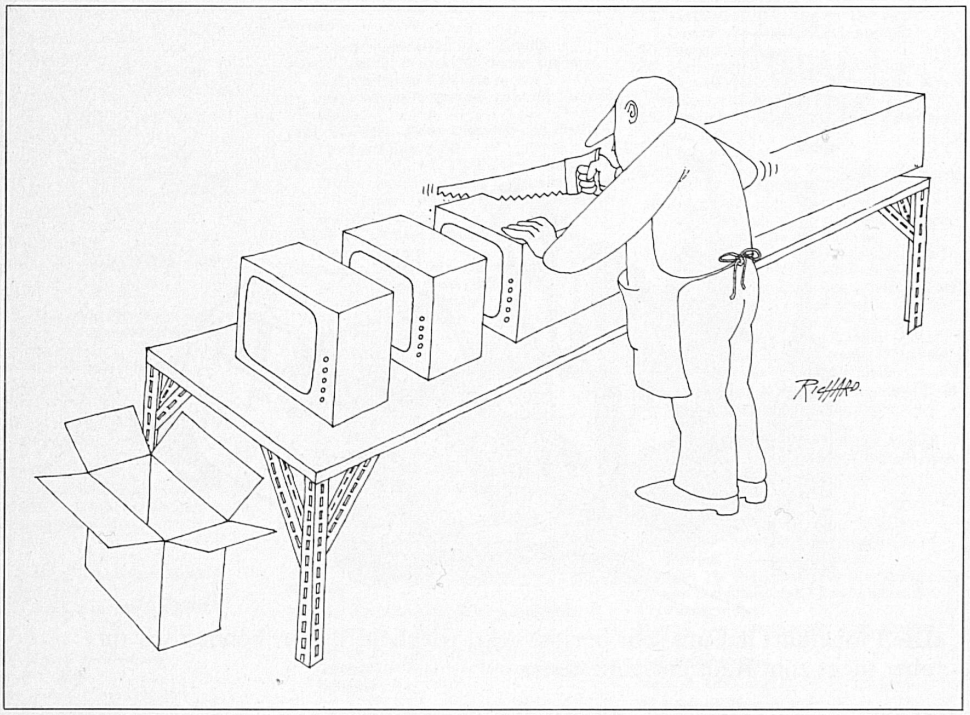
«Na . . . bringen Sie mir lieber einen Kaffee!»

Fiakerlied

Der Verfasser des Fiakerlieds, eines der berühmtesten Schlager, hatte nur eine kleine Stellung, wurde aber von reichen Freunden zu Reisen, zu Jagden, in teure Hotels eingeladen. Da schrieb ihm das Steueramt:

«Wie bringen Sie Ihre kostspielige Lebensweise mit Ihrem Einkommen in Einklang?»

Darauf erwiderte er: «Ich lebe über meine Verhältnisse.»



Vornamen

Ein Mann namens Tramedang bat Bismarck, seinem Neugeborenen doch den Vornamen Bismarck geben zu dürfen. Bismarck gestattete es ihm und schrieb: «Sollte der Himmel mir in meinem hohen Alter noch einen Sohn bescheren, werde ich nicht verfehlen, ihn auf den Namen Tramedang taufen zu lassen.»

Der Prokurist

Der Prokurist einer Bank telefoniert: «Nein, nein, nein, nein, ja, nein, nein, nein, nein.» Beim letzten «nein» legt er energisch den Hörer hin. Der Direktor hat zugehört und fragt: «Warum haben Sie ihm eigentlich einmal ‹ja› gesagt?»

«Er hat mich gefragt, ob ich ihn auch höre.»

Genaue Beschreibung

Ein Amerikaner gibt seine Wäsche in eine chinesische Wäscherei. Als er sie holen kommt, ist nur ein junger Bursche da, der aber das Paket gleich findet. Es sind chinesische Schriftzeichen darauf, und der Amerikaner fragt den Burschen, was sie bedeuten.

«Dicker Mann mit dummem Gesicht», ist die Antwort.

Schottisch

«Sie sind der Mann, der unsern kleinen Toby vor dem Ertrinken gerettet hat?»

«Ja, der bin ich.»

«Und wo ist denn seine Wollmütze hingeraten?»

Unter anderm

Der Minister Martins hatte einen Geistlichen zum Lehrer gehabt, und der hatte die Gewohnheit, immer «unter anderm» zu sagen. So erzählte er denn die Schöpfungsgeschichte und sagte:

«Am sechsten Tag schuf Gott unter anderm den Menschen.»

Ferienreise

Die Mutter begleitet die Tochter zur Ferienreise an die Bahn und gibt ihr einen letzten Rat: «Vor allem sei brav. Und wenn du nicht brav sein kannst, sei wenigstens vorsichtig.»

Trinkgeld

Mrs. MacDonald übersiedelt. Drei Träger schleppen die schweren Möbel von einer Wohnung zur andern und erwarten ein gutes Trinkgeld.

«Vielen Dank, meine Lieben», sagt Mrs. MacDonald als gute Schottin. «Und jetzt werde ich Ihnen, um mich erkenntlich zu zeigen, das ‹Gebet einer Jungfrau› vorspielen.»